

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 22 (1966)
Heft: 1

Artikel: Die Bedeutung des Namens Ruth
Autor: Bruppacher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung des Namens Ruth

Die wissenschaftliche Erklärung des alttestamentlichen Personennamens Ruth, der um seiner liebenswerten ersten Trägerin willen einer der häufigsten aus der Bibel stammenden Mädchennamen geworden ist, ist immer noch umstritten. Ob das Wort Ruth aber wirklich «undurchsichtig» sei, wie M. Noth¹, oder «unerklärbar», wie W. Rudolph² und manche andern³ behaupten, kann füglich bezweifelt werden. Jedenfalls sind die Versuche, den Namen Ruth zu deuten, sehr alt. Es lohnt sich, diese *Etymologien* etwas eingehender zu prüfen.

1.

a) Ruth soll eine Kontraktion des hebräischen Appellativums *r^e‘ūt* sein und daher wie dieses «Freundin, Gefährtin» bedeuten. Diese Hypothese findet sich schon in der Peschitto, der syrischen Übersetzung des Alten Testaments. Daß W. Gesenius sie dann vor mehr als hundert Jahren als gesichert in seinen *Thesaurus linguae Hebraeae* aufgenommen hat, ist wohl der Grund, daß sie lange Zeit bei den Alttestamentlern recht beliebt war. Es stimmten ihr z. B. zu: Lagarde, König, Kautzsch, Bertholet (in «Schriften des Alten Testaments»), Gesenius-Buhls Handwörterbuch sowie noch neuerdings Gesenius-Driver and Briggs, *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament* (1955). Die Erklärung «Ruth, die Gefährtin» wäre gewiß schön und sinnvoll, aber sie ist unmöglich. Der widerstandskräftige Konsonant ‘Ajin kann im Hebräischen «nicht einfach verschwinden» (Rudolph). Ein Wechsel zwischen ‘Ajin und Aleph innerhalb des Hebräischen – das aber wäre in diesem Fall notwendig – ist äußerst selten, wenn nicht überhaupt fragwürdig⁴. Anders steht es natürlich im Aramäischen oder im Assyrischen (wo ba‘al = bēl). Auf keinen Fall darf die Unterdrückung eines ‘Ajin, wo gar kein Anhaltspunkt dafür vorliegt, postuliert werden. Wessen

¹ M. Noth, *Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung* (1928).

² W. Rudolph, *Das Buch Ruth* (1939).

³ So F. Spadafora: «Ruth, Orpha, Booz, p. es., resistono a qualsiasi spiegazione»: *Enciclopedia cattolica* (1953).

⁴ Am. 6, 8 t[’]b als Nebenform zu t[’]b ist ἄπαξ γραφόμενον.

Ohr die fabelhaft sichere Unterscheidung der Kehllaute aus arabischem Munde einmal gehört hat (leider kann das heutige Ivrit dafür nicht mehr als Zeuge angerufen werden), kommt nie auf den Gedanken, ein hebräisches 'Ajin könnte unterschlagen worden sein. So ist es wohl auch nicht Zufall, daß die Rabbinen von einer Entwicklung $re'ût > rût$ nichts wissen. Mit Recht lehnt daher Th. Nöldecke⁵ «die beliebte Annahme, daß $rût$ eine Kontraktion aus $re'ût$ sei, als gegen die semitischen Lautgesetze verstoßend» ab. Auch L. Köhlers neues hebräisches Wörterbuch (1953) notiert: $rût$ kaum $< re'ût$. Es wäre zu wünschen, daß die Erklärung Ruth = «Freundin» oder «Freundschaft», weil unwissenschaftlich, endgültig aus der Diskussion ausschiede.

b) Vielfach wurde Ruth auch von $r'e'ût$ hergeleitet (frühester Nachweis: Midrasch Tanchuma, nach D. Hartmann⁶). Das ist nun sprachlich durchaus möglich. Der Beispiele, wo Aleph zwischen Schwa mobile und langem Vokal zum Quieszieren gebracht und daher oft auch nicht mehr geschrieben wird, unter gleichzeitiger Tilgung des Schwa, sind im Alten Testament viele, man vergleiche $\check{s}erit$ neben $\check{s}'erit$, $(l\bar{a}) s\bar{e}t$ neben $s'e't$, $n\bar{a}s\bar{u}$ neben $n\bar{a}s'e'u$, $r\bar{e}m$ neben $r'e'm$. Es würde sich also um die Wurzel $ra'a$ «sehen» handeln. Und $rût < r'e'ût$ wäre etwa «Sicht, Schauen», wie diese Form wenigstens als $Qere$ tatsächlich vorkommt (Pred. 5, 10). Doch wie wäre dieser Begriff des Sehens nun mit der Namensträgerin zu verbinden? Der erwähnte Midrasch sagt: «Weil sie die Worte ihrer Schwiegermutter beachtete.» Bertholdt bemerkte (1816)⁷: «Eine Frauensperson, an der man Wohlgefallen hat»; Kanne (1818)⁸: «Die Moabitin hieß Ruth oder das Sehen und Ansehen Gottes, da $rût$ die Contraction ist von $r'e'ût$ »; und endlich Kohlbrügge (1845)⁹: «Und Ruth heißt: einst wird es geschaut.» Man ist kaum befriedigt von diesen Deutungen. Sie erscheinen willkürlich, denn jede bezieht den formalen Begriff des Sehens wieder anders und füllt ihn auf ihre Weise. Es ist zu wenig Handhabe da, um einen Menschen damit zu charakterisieren. So scheint heute auch niemand mehr an dieser Herleitung festzuhalten.

⁵ Encyclopaedia Biblia, zitiert bei Noth.

⁶ D. Hartmann, Das Buch Ruth in der Midrasch-Literatur (1912), S. 12.

⁷ Zit. bei Rudolph (A. 2).

⁸ J. A. Kanne, Christus im Alten Testament (1818), S. 330.

⁹ H. K. Hesse, H. F. Kohlbrügge (1935), S. 215.

c) Von *r-t-t* «zittern, beben» leiten der Midrasch Suta und andere rabbinische Kommentare den Namen Ruth ab, «weil sie vor der Sünde zurückbebte».¹⁰ Dazu ist zu sagen, daß eine solche Deutung nicht nur sachlich sehr gesucht und weit hergeholt anmutet, sondern daß sie vor allem auch sprachlich-etymologisch auf äußerst unsicheren Füßen steht. Denn das Verbum *r-t-t* kommt im Alten Testament gar nicht vor, und ein Nomen *rētēt*, Hos. 13, 1, ist textlich nicht gesichert. Zudem werden von den Verba geminata keine Nomina mit dem Vokal *û* (wie *rût*) gebildet, sondern nur mit *ô*, wie die Beispiele *hôm* «Wärme», *tôm* «Redlichkeit», *rô^{ac}* «Schlechtigkeit» u.a. zeigen. So ist auch diese Erklärung – wie das übrigens heute allgemein geschieht – abzulehnen.

2.

Es bleibt noch die Ableitung des Namens Ruth von dem Verbum *r-w-h*, was «sich satt trinken» und kausativ «reichlich tränken, laben, erquicken» bedeutet. Der Sinn von Ruth wäre danach «*Labung, Labsal, Erquickung*». Niemand wird bestreiten, daß diese Erklärung ausgezeichnet zum Wesen der Ruth paßt, wie der Verfasser des Büchleins sie charakterisiert. Sie erlabt und erquickt in hohem Maße ihre Schwiegermutter Naemi durch ihre treue Anhänglichkeit und Fürsorge, sie tränkt ihre ermattete und erbitterte Seele, um Jer. 31, 25 zu zitieren, wo das übrigens recht häufig vorkommende Wort *r-w-h* Gott in den Mund gelegt wird. Ruth erquickt Naemi vor allem auch dadurch, daß sie ihr den ersehnten Nachkommen der Sippe schenkt; und, last not least, Ruth ist auch für ihren zweiten Gatten Boas, wie wir das aus der Erzählung spüren sollen, eitel Labung.

Wo und wann taucht nun aber diese Namendeutung auf und wie kann sie sprachlich gerechtfertigt werden? Sie ist zuerst nachweisbar bei Rabbi Jochanan (gest. ca. 80 n. Chr.) mit der Erklärung, «daß Ruth gewürdigt wurde, die Ahnfrau Davids zu sein, welcher zu Gottes Ehre und Preis eine große Anzahl von Liedern und Lobgesängen verfaßte (wörtlich: Gott mit ihnen sättigte)».¹⁰ Mit Recht nennt W. Rudolph eine solche Deutung «phantastisch»; im Unrecht aber ist er, wenn er deshalb überhaupt nichts wissen

¹⁰ Hartmann (A. 6), S. 12.

will von einer Herleitung des Namens Ruth von der Wurzel r-w-h. Unter den Neueren hat A. Bertholet Jochanans Herleitung des Namens von r-w-h pi. «laben» aufgegriffen¹¹, ließ sie aber seltensamerweise ein Vierteljahrhundert später zugunsten von r^eut, Freundin, wieder fahren, weil er diese Deutung «wahrscheinlicher» findet¹². Nicht so M. Haller, der rût < r^eût bezweifelt und mit der Bemerkung «einleuchtender mit Bertholet von r-w-h 'Labung, Erquickung'» nicht dem alten, sondern dem jungen Basler Fachgenossen Recht gibt¹³. Endlich bejaht offensichtlich auch der italienische Anonymus die Herleitung von r-w-h, der schreibt: «E Ruth, come vuole l'etimologia del suo nome, sarà la ,ricolma d'amore'», also etwa «die von Liebe Überfließende».¹⁴

Wie steht es nun aber mit der sprachlichen Begründung der Annahme, daß sich Ruth von r-w-h herleite? Das hebraäische Nomen rî «Naß, Wasserfülle» Hi. 37, 11; Sir. 34, 28 (in der Schreibung ראי); ej. Ps. 104, 13 (Budde) wird unbestritten¹⁵ von r-w-h abgeleitet. rî setzt natürlich r^ewî voraus¹⁶. Wie rî aus r^ewî, genau so ist rût aus r^ewût entstanden. Ein konsonantisches Waw zwischen Vokalen, die nicht beide tonlang sind, wird mit Leichtigkeit eliminiert¹⁷. So gehört denn die Form Ruth in die Reihe der bei den Stämmen ה"ל nicht seltenen femininen Nominalbildungen auf -ût. Gewöhnlich sind es Abstracta, deren erster Konsonant nur ein Schwa nach sich hat, wie d^emût «Abbild», k^esût «Bedeckung», p^edût «Erlösung» u.a. Analog diesen Bildungen also ist für unseren weiblichen Eigennamen die Form r^ewût vorauszusetzen, die (um der großen Assimilationsfähigkeit des Halbvokals Waw willen) sozusagen selbstverständlich zu rût kontrahiert wurde¹⁸. Ist diese sprachgeschichtliche

¹¹ A. Bertholet, Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament, 17 (1898).

¹² E. Kautzsch-A. Bertholet, Die Heilige Schrift des Alten Testaments, 2 (1923), S. 408.

¹³ M. Haller, Handbuch zum Alten Testament, hrsg. von O. Eissfeldt (1940).

¹⁴ Dizionario Letterario Bompiani delle Opere e dei Personaggi, 8 (1952), S. 746.

¹⁵ Siehe etwa Budde zu Hi. 37, 11: «rî nur hier, aber von r-w-h richtig gebildet.»

¹⁶ Analog p^erî v. para, b^ekî v. baka, ḥ^olî v. ḥala etc.

¹⁷ Vgl. darüber die hebräischen Grammatiken von Kautzsch, Ungnad, Bauer und Leander, Beer-Meyer.

¹⁸ Vgl. dieselbe Erscheinung auch im Schweizerdeutschen: günne < gewinnen und g'gunne < gewonnen.

Entwicklung nicht so klar, daß es schwer verständlich ist, wie immer noch von «Unerklärbarkeit», «Dunkel» (Hertzberg; Gerleman¹⁹) und «Undurchsichtigkeit» des Namens Ruth gesprochen wird?²⁰

Nun wird gegen diesen etymologischen Nachweis freilich noch geltend gemacht (z. B. von Rudolph), daß es sich bei Ruth «um einen wirklichen (moabitischen) Namen handelt», womit offenbar gesagt sein soll, der Name könne schon aus diesem Grunde nicht aus dem Hebräischen gedeutet werden. Dieser Einwand ist unberechtigt. Das Moabitische war dem Hebräischen nahe verwandt, was zur Genüge aus der Mesa-Inschrift hervorgeht, obschon sie als einziges zusammenhängendes Dokument dieser Sprache – es sind immerhin 34 Zeilen – erhalten ist. Man vergleiche, was Brockelmann darüber schreibt: «Die Mesa-Inschrift von Moab (bald nach 900 v. Chr.) zeigt im wesentlichen schon alle die Eigentümlichkeiten in der Grammatik und sogar im Stil, die den uns am besten bekannten kanaanäischen Dialekt, das Hebräische, auszeichnen.»²¹ Eine Schwierigkeit für die Herleitung unseres Namens aus der Wurzel r-w-h besteht also angesichts der engen dialektischen Verbundenheit zwischen dem Hebräischen und dem Moabitischen nicht, auch wenn man annehmen will, Ruth sei ein moabitischer Name.

3.

Noch ist auf ein letztes hinzuweisen. Schon lange ist erkannt worden, wie vieles dafür spricht, daß die Namen der meisten Personen im Büchlein Ruth eine *symbolische* Bedeutung haben, also

¹⁹ G. Gerleman in *Bibl. Komm. A. T.*, 18, 1 (1960).

²⁰ L. Koehler-W. Baumgartner, *Supplementum ad Lexicon in Veteris Testamenti libros* (1958), S. 121, führt ein paar Dutzend hebräische «Wörter, die aus Namen erschlossen sind», auf. In eine solche Liste kann ohne weiteres auch das Wort *rût* «Tränkung, Erquickung» aufgenommen werden. Der Fall liegt bei ihm besonders günstig, weil es sich mühelos aus einer hebräischen Wurzel herleitet und nicht wie viele andere durch Anleihen bei den übrigen semitischen Sprachen begründet werden muß. Ungezählte Bezeichnungen von Begriffen und Sachen sind nicht mehr auf uns gekommen, wir begegnen ihnen nicht mehr in ihrem «Sitz im Leben». Daß aber manche von ihnen aus Namen erschlossen werden können, gehört zu den Dingen, die Interesse und Freude an der philologischen Arbeit mehren.

²¹ C. Brockelmann, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, 1 (1907), S. 8.

vom Verfasser der lieblichen Novelle frei gewählt worden sein können. Muntert dieser, so fragen wir, den Leser seiner Geschichte nicht vielleicht geradezu auf, hinter ihren Personennamen Appellativa zu suchen, indem er selber den Namen Naemi deutet, diese im Wortspiel einen gegensätzlichen Namen dazu finden läßt und so an ihrem Beispiel zeigt, daß die Israeliten über den Sinn ihres Eigennamens nachzudenken pflegten²², anders als der moderne westliche Mensch, der sich auch bei sicherer Erklärbarkeit seines Namens gewöhnlich um dessen sprachlichen Ursprung kaum mehr kümmert, sondern höchstens den Klang in Betracht zieht. Die zwei Söhne der Naemi, Machlon und Kiljon tragen Namen, die ihrem vorzeitigen Sterben entsprechend «Krankheit» und «Schwindsucht» bedeuten. Der Name der einen Schwiegertochter Orpa, die sich von Naemi und Ruth trennt und wieder heimkehrt, läßt sich durchaus als «die den Rücken Zeigende» erklären (so schon ein alter Midrasch). Undurchsichtig scheint zunächst Boas zu sein. Doch hat Noth diesen Namen mit dem arabischen *barzun* «Geistesschärfe» zusammengestellt, was seinen Träger zutreffend als den Mann «von scharfem Geiste» kennzeichnen würde.²³ Eine besondere Bewandnis hat es mit Elimelech (= mein Gott ist König), dem Gatten der Naemi. Der Name könnte darauf hinweisen, daß über der ganzen, so tragisch anhebenden Familiengeschichte dennoch das gütige Regiment Gottes waltete. Nun hat aber vor sechzig Jahren schon L. Köhler – leider ist das unbeachtet geblieben – darauf aufmerksam gemacht, daß die LXX achtmal für Elimelech die Lesart *Ἀβιμελεκ* hat, «Vater des Königs».²⁴ Köhler neigt dazu, diese Namensform für ursprünglich zu halten und deutet sie so, daß der Verfasser den Mann der Naemi damit zum Stammvater des Königs David erklärt. Geheimnisvoll wäre dadurch schon am Anfang der Geschichte ihr Ende und Ziel angegeben: Das aus Hungersnot ins ungewisse Ausland gewanderte und dort durch schwere Heimsuchungen dem Aussterben preisgegebene Ehepaar Abimelech und Naemi gelangt durch Gottes wunderbare Lenkung trotz allen Hindernissen dazu, in dem von der Moabiterin dem Boas

²² Ruth 1, 20: «Heißt mich nicht Naemi (d. i. die Liebliche), heißt mich Mara (d. i. die Bittere); denn der Allmächtige hat viel Bitteres über mich verhängt.»

²³ In der Rolle eines solchen erscheint Boas zumal in den Verhandlungen mit dem Löser, Kap. 4.

²⁴ L. Köhler, Der Zweck des Büchleins Ruth (1904), S. 12.

geschenkten Obed zum Stammelternpaar des großen Königs David zu werden.

Ruth aus dem Volke Moab – die Urgroßmutter Davids! Wenn das nicht wirkliche Geschichte wäre, so hätte – bei der bekannten Erbfeindschaft der beiden Völkerstämme – keine noch so rührende Idylle eine solche Genealogie behaupten dürfen. Sie wird gestützt und glaubhaft gemacht durch 1. Sam. 22, 3. 4. Es spricht nichts dagegen, daß die moabitische Stammutter Davids tatsächlich Ruth geheißen hat. Ein Frauenname, der von Tränken, Erquickern, Laben kündigt, war naheliegend, sei es in Israel oder in Moab.²⁵ Könnte nicht gerade dieser Name dem unbekanntem Dichter einen Anstoß zu seiner feinen Erzählung gegeben haben? Und könnte er nicht nachträglich für die übrigen Gestalten seines Werkes die dazu passenden und die gegensätzlichen Namen sich erst ausgedacht haben? Sei dem, wie ihm wolle: Daß der Name Ruth *Tränkung*, *Labung*, *Erquickung* bedeutet, darf heute als gesichert angenommen werden. Seine einzige biblische Trägerin, so will es das nach ihr genannte Büchlein, spendete auch wirklich Erquickung und Labung – ihrer Schwiegermutter Naemi, ihrem Gatten Boas und, durch den von ihr stammenden, beliebten und gefeierten König, dem ganzen Gottesvolk. Und noch der Evangelist Matthäus hebt ihren Namen hervor; denn unter den ganz wenigen Frauen, die im so männerreichen Stammbaum des erschienenen Messias mitaufgezählt werden, nennt er auch Ruth, die Gattin des Boas (Matth. 1, 5).

Hans Bruppacher, Buchs, Kt. Zürich

²⁵ Herrn Prof. J. J. Stamm in Bern verdanke ich den brieflichen Hinweis «auf babylonische Parallelen, ebenfalls Frauennamen mit dem Sinn: ‚Freude‘, ‚Vergnügen‘, ‚Herzensfreude‘». Vgl. sein Buch: Die akkadische Namengebung (1939), S. 248.